



Hansestadt Stralsund
Der Oberbürgermeister
18439 Stralsund

Stralsund, 21. September 2026

Pietà im Johanniskloster

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Badrow,

vor dem Hintergrund der inzwischen bekannt gewordenen Überlegungen zur Gestaltung der beiden Innenhöfe des STRALSUND Museums haben den Vorstand aus dem Kreis der Mitglieder des Geschichtsvereins ernst zu nehmende Hinweise und Bedenken erreicht. Sie beziehen sich insbesondere auf die in der Sitzung des Kulturausschusses am 27. August 2026 vorgestellte Umsetzung der Pietà von ihrem angestammten Standort im Johanniskloster in einen der beiden Innenhöfe des Museums. Der Vorstand möchte diese Stimmen in den weiteren Beratungsprozess einbringen und zu einer sorgfältigen Abwägung beitragen. In diesem Sinne werden wir dieses Schreiben auch den Fraktionen der Bürgerschaft, den zuständigen Stellen der Stadtverwaltung sowie der interessierten Öffentlichkeit zur Kenntnis geben.

Aus unserer Sicht erscheint es geboten, die von allen Beteiligten vorgetragenen Gesichtspunkte vor einer endgültigen Entscheidung eingehend und nachvollziehbar zu prüfen. Einer solchen Entscheidung sollte eine offene und fachlich fundierte Erörterung vorausgehen, die die öffentlichen Interessen ebenso berücksichtigt wie die denkmalpflegerischen und historischen Belange. Hierbei sollten die Einwände des Bürgerkomitees „Rettet die Altstadt“ sowie der Brief von Frau Dagmar Fromme vom 13. September 2026 berücksichtigt werden. Frau Fromme ist als kompetente und engagierte Gästeführerin bekannt. Seit vielen Jahren setzt sie sich mit großem Engagement für die Erhaltung der Altstadt ein, insbesondere für den Erhalt und die Nutzung des Johannisklosters.

Vor diesem Hintergrund sehen wir die geplante Umsetzung der Pietà vor allem deshalb kritisch, weil sie das Werk aus seinem gewachsenen historischen Zusammenhang lösen würde. Diese Einschätzung teilen wir mit Frau Fromme und dem Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt“. Barlach hatte seine Entwürfe 1932 für den Vorhof des Johannisklosters geschaffen, zog sie jedoch 1933 nach der nationalsozialistischen Machtübernahme zurück, in seinen Worten, „um größerem Ungemach zu entgehen“. Den Auftrag erhielt stattdessen Georg Kolbe. Diese Vorgeschichte und die spätere Entwicklung machen die Bedeutung des heutigen Standorts deutlich: Während Barlachs Werke 1937 als „entartet“ beschlagnahmt wurden und er selbst als geächteter Künstler starb, blieb Kolbe in das öffentliche Kunstleben des Regimes eingebunden. Die Stralsunder Pietà war, wie Oscar Gehrig 1932 festhielt, als Requiem für den sakralen Raum gedacht: als Totenklage, nicht als Heldengedenken. Gerade deshalb bildet sie mit der Chorruiene ein aussagekräftiges Ensemble, das an Krieg und Zerstörung erinnert und zugleich für Frieden und Versöhnung steht. Eine Umsetzung würde diese gewachsene Verbindung von Werk, Ort und historischer Aussage auflösen und die Aussagekraft des Ensembles ohne Vorliegen eines zwingenden Grundes erheblich beeinträchtigen.

In diesem Sinne bitten wir Sie, vor einer Entscheidung über die geplante Umsetzung der Pietà eine umfassende öffentliche und fachliche Abwägung aller Argumente zu ermöglichen. Dabei sollten die zuständigen Fachgremien beteiligt und die Stralsunder Bürgerschaft angemessen einbezogen werden. Für Rückfragen stehen wir Ihnen gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Christoph Freiherr von Houwald
1. Vorsitzender des Stralsunder Geschichtsvereins